

Leben und wohl vorbereitet für dieselbe. Es sollte leider anders kommen. Bereits Dr. v. Zapałowicz, von welchem Harada wenige Jahre nachher in Tokio aufgesucht wurde, fand ihn leidend, und es ist wohl darauf zurückzuführen, dass seit seiner Heimkehr verhältnissmässig wenig von grösseren geologischen Arbeiten von ihm veröffentlicht wurde. Die wichtigsten derselben sind:

Versuch einer tektonischen Gliederung der japanischen Inseln. Tokio 1888 und

Die japanischen Inseln; eine geograph.-geologische Uebersicht. 1. Liefg. mit 5 Kartenbeilagen. Berlin 1890. Beide Arbeiten sind in deutscher Sprache geschrieben, die Harada vollkommen beherrschte.

Das Versprechen, Europa wieder zu besuchen, hat Harada eingehalten, aber als er vor wenigen Jahren nach Berlin gekommen war, verschlimmerte sich sein Zustand derartig, dass er, nachdem er in der Charité der damals in Aufnahme gekommenen Koch'schen Behandlung sich unterzogen hatte, sofort wieder die Heimreise antrat, ohne Wien und andere Orte wiedergesehen zu haben.

Nun hat ihn, der sich insbesondere unter den Deutschen in Tokio allgemeiner Beliebtheit erfreut haben muss, ein frühzeitiger Tod hinweggerafft und damit nicht nur eine hoffnungsvolle Laufbahn, sondern auch einen Anknüpfungspunkt zerstört, welcher europäische Wissenschaft und Cultur mit dem gewaltig aufstrebenden Inselreiche im äussersten Osten zu verbinden und diese culturellen Beziehungen immer fester zu gestalten berufen war. Auch seine zahlreichen Freunde in Europa werden ihm ein freundliches Andenken bewahren.

Vorträge.

Dr. E. Tietze. Die Gegend von Brüsau und Gewitsch in Mähren.

Der Vortragende legt das Kartenblatt Brüsau-Gewitsch (Zone 7, Colonne XV) der Generalstabskarte im Maassstabe 1:75000 gemäss der neuen, von ihm und Herrn Rosiwal vorgenommenen Aufnahme geologisch colorirt vor. Von Herrn A. Rosiwal, der über seine Untersuchungen schon früher berichtet hat, wurde der südwestliche Theil des Blattes (ungefähr ein Viertel des Gebietes), der Rest von dem Vortragenden begangen.

Das betreffende Gebiet ist eines der geologisch mannigfaltigsten in ganz Mähren, welche Mannigfaltigkeit durch mehr als 30 Ausscheidungen zur Anschauung gebracht wird. Obschon gerade hier in vieler Beziehung genauere kartographische und publicistische Behelfe aus älterer Zeit vorliegen, als für gar manche andere Gegenden Mährens und obgleich wir besonders dem verdienstvollen A. Reuss für einige Parteen sehr eingehende Schilderungen verdanken, konnten doch eine Menge neuer Daten gewonnen werden, die das frühere Kartenbild nicht blos in zahlreichen Einzelheiten ergänzen, sondern stellenweise auch principiell umgestalten. Besonders hervorheben für die von dem Vortragenden besuchten Landstriche kann man den Nachweis mehrerer Parteen von Culmgrauwacken im Westen der sogenannten kleinen Hanna, die Auffindung phyllitischer Schiefer im

Smolnathale, die Beobachtung von Gabbro ähnlichen Gesteinen und von Serpentin an zahlreichen, räumlich allerdings nicht ausgedehnten Stellen im Bereich der Phyllite und älterer Schiefer, den Nachweis einer grösseren Gneissmasse östlich von Biskupitz und mehrerer kleinerer Gneissmassen in der Gegend von Brohsen und Braunöhlhütten, sowie die Feststellung einer Reihe von Aufschlüssen der Devonformation in der Umgebung des Netzthales und oberhalb Brohsen, wo das Devon nicht bloss in Form von Kalken und Schiefeln, sondern auch in Gestalt unterdevonischer Quarzite entwickelt ist. Endlich konnte auch die Umrandung des östlich von Knihnitz vorkommenden Syenits durch unterdevonische, mitteldevonische und Culmgesteine genau ermittelt werden.

In dem letztgenannten Falle handelt es sich vielfach um eine Rehabilitirung gewisser, überaus genauer Beobachtungen Reichenbach's, die derselbe im Jahre 1834 veröffentlichte, welche aber später von seinen Nachfolgern aus Gründen, die der Vortragende darzulegen sucht, missachtet und unterdrückt wurden und die für die Umgebung des Syenits von Blansko und Brünn, der die südliche Fortsetzung des Syenits von Knihnitz bildet, erst in neuerer Zeit durch Prof. Makowsky wieder zu Ehren gebracht werden konnten, obschon bereits H. Wolf einen hierauf bezüglichen Versuch unternommen hatte. Das viel geschmähte und gelegnete „Lathon“ Reichenbach's, welches dieser Autor im Wesentlichen ganz richtig mit den englischen Oldred parallelisirte, existirt nicht allein thatsächlich, wie bereits Makowsky für die Gegend von Brünn gezeigt hat, es konnte auch östlich von Knihnitz wieder gefunden werden an allen den Stellen, die Reichenbach angab, wie es denn der Vortragende andererseits schon gelegentlich seiner Untersuchung der Gegend von Olmütz an Punkten sah, die seiner Zeit von Reichenbach nicht besucht wurden.

Der Umstand, dass bei den älteren Aufnahmen des Werner Vereins und demzufolge auf Fötterle's geologischer Karte von Mähren nicht bloss dieses Lathon oder Unterdevon, wie man jetzt besser sagt, sondern auch die devonischen Kalke und die Culmbildungen von Knihnitz, die das Devon allenthalben begleiten, auf der Westseite des Syenits von Brünn, Blansko und Knihnitz unberücksichtigt geblieben sind, hat dann zu irrthümlichen Vorstellungen über das Alter des bewussten Syenits geführt. Während man aber dieses Alter in die Zeit nach dem Absatz des Rothliegenden hat verlegen wollen, beweisen die thatsächlichen Verhältnisse, dass dieser Syenit aus vordevonischer Zeit stammt, wofür auch v. Tausch, der die Gegend von Blansko vor Kurzem geologisch aufnahm, weitere Beweise beizubringen in der Lage sein wird, welche mit den von dem Vortragenden in der Gegend von Knihnitz, Schebetau und Molkau gemachten Beobachtungen vollständig harmoniren.

Der Vortragende hofft, eine grössere Abhandlung, die für unser Jahrbuch bestimmt ist und welche eine eingehendere Schilderung der geologischen Verhältnisse im Bereich des Brüsaus—Gewitscher Kartenblattes zum Gegenstande hat, in nicht ferner Zeit dem Druck übergeben zu können. Die ausführliche Wiedergabe aller Einzelheiten seiner diesmaligen Mittheilung kann daher entfallen.